

Musikerin bricht ihr Schweigen

Mirjana Hahl singt über den als Kind erlebten sexuellen Missbrauch

Stuhr – Die in Stuhr aufgewachsene Musikerin Mirjana Hahl hat eine neue Single veröffentlicht. „Erwin“ heißt der Song. Ein radikales Lied, wie sie im Gespräch mit der Kreiszeitung erzählt. Darin macht sie den sexuellen Missbrauch öffentlich, den sie als kleines Mädchen erlitten hatte. Ihren Song versteht sie auch als Aufruf an Betroffene, nicht Zeit ihres Lebens in der Opferrolle zu verharren. „Erwin, du hast mich nicht gebrochen, nur stärker gemacht“, singt Mirjana Hahl.

Mirjana Uhde, so ihr Mädchenname, ist vier Jahre alt, als Erwin mit ihr und ihrem großen Bruder regelmäßig zum Schwimmen fährt. Er wohnt in der Straße, wo ihre Eltern ein Haus bauen. „Sie waren happy, dass er mit uns Kindern Zeit verbracht hat.“ Von Verwandten und Bekannten wisse sie, dass sie auch bei Erwin zu Hause, sogar in dessen Bett, gewesen sein soll. „Das sind aber Sachen, die kann ich nicht bestätigen.“ Ans Schwimmbad hingegen habe sie „voll Erinnerung. Mein großer Bruder



Sängerin Mirjana Hahl möchte ihre eigenen Kinder vor Missbrauch schützen.

MARC PETRIKOWSKI

Vor sieben, acht Jahren hat sich Mirjana Hahl mit ihrem Peiniger getroffen. Im Beisein eines befreundeten Anwalts, in dessen Kanzlei die Begegnung auch stattgefunden hat. Sehr radikal sei das gewesen. Und heilsam. „Eine völlig schräge Situation. Natürlich kannst du als erwachsene Frau einem alten, gebrochenen Mann ganz anders gegenüberstehen als mit vier oder 15.“ Als Grund für sein damaliges Verhalten habe Erwin sein „Verlangen nach einem unbehaarten Kinderkörper“ genannt. Dies sei der Schlüsselsatz gewesen. Ihr sei klar geworden: „Er ist krank, er hat einen an der Waffel.“ Im Lied heißt es dazu: „Erwin, ich kann dich nicht mal hassen. Weil Hass ein Gefühl ist, und du mir egal bist.“

Auf ihren Ende November veröffentlichten Song habe sie bereits „viele emotionale Rückmeldungen“ bekommen. „So viele wie noch nie nach einem Lied. Von Frauen und von Männern.“ Einige Frauen hätten Geschichten wie sie erlitten. Andere hätten keinen körperlichen

war dabei.“ Erwin habe ihn immer weggeschickt, um sie unsittlich zu berühren.

Ein Jahr sei das so gegangen, ganz genau könne sie das nicht sagen. Irgendwann habe sie ihrem Bruder erzählt, „dass ich das Gefühl habe, dass sich das nicht gehört, dass er mich da anfasst. Es ist ja schwierig zu unterscheiden: Was gehört zum Leben dazu? Du bist ja ultraklein, und wenn das jede Woche passiert, dann ist das so, als hättest du jede Woche Klavierunterricht. Du weißt ja nicht, dass es anderen nicht so geht.“ Sie habe es nicht einordnen können.

„Dachte, deine Taten gehör'n zum Leben. Hab's nicht verdient, geliebt zu werden“, heißt es in dem Lied. Und: „Hab' mich oft gefragt, was mit mir nicht stimmt.“ Ihr Bruder habe ihrem Papa von den Vorfällen berichtet. „Hinterher kam heraus, dass es auch andere Opfer gegeben haben soll.“ Inwiefern Erwin strafrechtlich belangt wurde, könne sie nicht sagen. „Er ist dann weggezogen.“

Mirjana Hahl ist heute 40 Jahre alt. Sie ist verheiratet, hat zwei Kinder und studiert Soziale Arbeit. Ihren Mann, den sie seit sieben Jahren kennt, bezeichnet sie als ih-

ren Retter, als stabile Komponente. Bis dahin sei sie zwar immer auf der Suche nach männlichen Bezugspersonen gewesen, habe diese aber nie richtig an sich heranlassen können. „Ein ungesundes Katz-und-Maus-Spiel.“ Das Erlebte habe sie im Umgang mit allem beeinflusst. „Im Umgang mit Männern, mit Sexualität, mit mir selber, meinem Selbstbild.“

„Komplett aus dem Leben

„Dachte, deine Taten gehör'n zum Leben. Hab's nicht verdient, geliebt zu werden. Hab' mich oft gefragt, was mit mir nicht stimmt.“

Mirjana Hahl in „Erwin“

gekickt“ habe sie die Begegnung mit ihrem leiblichen türkischen Vater, von dem sie bis vor acht Jahren nichts wusste. Er habe sie überraschend bei einem ihrer Konzerte besucht. „Da hatte ich plötzlich zwei Väter. Totale Identitätskrise. Mein Männerbild war völlig wirr.“ Auch das hatte Mirjana Hahl in einem Song verarbeitet (die Kreiszeitung berichtete).

Zwischen ihrer Jugend und ihrem jetzigen Leben liegen viele Jahre mit psychiatrischer Behandlung und Selbst-

hilfegruppen. Mit 15 habe sie sich erstmals an einen Psychologen gewandt. „Du hast das Gefühl, dass etwas nicht mit dir stimmt, kannst es aber nicht greifen.“ Auf ihre frühe Kindheit habe sie das zunächst gar nicht zurückgeführt. „Null.“ Sie habe es komplett verdrängt. Bestimmt 20 Jahre Therapie mit unterschiedlichen Ansätzen seien es gewesen. „In der Summe hat mir das gehol-

fen.“ Anders als die Selbsthilfegruppe: „Da bin ich in dem negativen Thema Missbrauch stecken geblieben. Ich wollte aber lieber nach vorne schauen, als zu leiden.“

Mit ihren Eltern etwa habe sie lange nicht darüber gesprochen, wie es ihr tatsächlich gegangen sei. „Hab' die Mauern hochgezogen, meine Eltern belogen“, singt Mirjana Hahl. „Nicht, was die Taten anbelangt, sondern das Leben danach.“ An ihren, Papa habe sie sich immer erst in brenzligen Situationen ge-

wandt, „Ab 15 aufwärts war alles Schrott. Ich habe nirgendwo richtig reingepasst, habe rebelliert. Ich war richtig schlimm depressiv, hatte Panikattacken aus heiterem Himmel. Verlustängste. Bin in der Klinik für Missbrauchsoffer durchgedreht.“ Sie sei „kurz vor Suizid“ gewesen, ihre Tagebücher seien voll damit, dass sie nicht mehr leben wollte. Sie habe sich selbst zerstört, sich Verletzungen zugefügt. Andererseits habe sie auch viel am Leben erhalten: der Sport, die Musik.

Der Zeitpunkt der Veröffentlichung habe nichts damit zu tun, dass ihr Peiniger in diesem Jahr gestorben sei, versichert Mirjana Hahl. „Das ist Zufall. Ich habe es erst erfahren, als ich das Lied mit meiner Familie geteilt habe.“ Der Zeitpunkt sei einfach gekommen, der Song innerhalb von 20 Minuten fertig gewesen. „Bis dahin war es ein langer Prozess. Den Mut und die Resilienz zu entwickeln, um zu sagen: Jetzt bin ich bereit dazu, jetzt darf es die Welt wissen. Das ist eine Herausforderung. Der muss man erst mal gewachsen sein. Das wäre ich vor zwei Jahren noch nicht gewesen.“

Missbrauch erlebt, sondern sich „in irgendeinem Kontext unterdrückt gefühlt“. Ihnen allen wolle sie mit ihrem Song Mut machen, sich nicht ein Leben lang als Opfer zu fühlen. Und darüber zu reden. „Es muss ja nicht jeder so offensiv machen wie ich.“

Ihre Aufmerksamkeit liege heute nicht mehr bei ihrem Peiniger Erwin. „Das heißt nicht, dass ich das vergessen habe. Es gehört zu mir“, sagt sie. „Ich finde aber, dass man damit abschließen kann.“ Sie nehme es an als Teil ihres Lebens, aber er beeinflusse sie nicht mehr.

Ihr gehe es jetzt auch darum, ihre eigenen Kinder zu beschützen. „Sagt immer nein, es darf nicht der liebe Mann von nebenan sein“, singt Mirjana Hahl. Wie kann Schutz funktionieren? Wichtig sei, in einem guten Kontakt mit den Kleinen zu stehen. „Wir sprechen schon darüber: Wer darf dein Geschlechtsteil sehen und wer nicht?“ Sie wolle ihren Kindern eine Sensibilität dafür mitgeben – und ein grundsätzliches Vertrauen, darüber mit ihr reden zu können. „Kinderseelen gehören geschützt und wir alle tragen Verantwortung dafür.“

ANDREAS HAPKE